



Oberbürgermeister Dr. René Pörtl (r.) freut sich über ein „volles Haus“ – zur Eröffnung des Bürgerdialogs im Palais Hirsch sind alle Plätze besetzt.

BILDER: LENHARDT (2), BAUROTH

**Konversion:** Beim Bürgerdialog zur Umnutzung der Kasernenareale von Kilbourne und Tompkins werden Ideen gesammelt / „Honorarfreie“ Zuarbeit für Machbarkeitsstudie

## Miteinander von Jung und Alt forcieren

Von unserem Redaktionsmitglied Katja Bauroth

„Wir wohnen seit über 30 Jahren im Hirschacker und leben sehr gerne dort. Unserer Ansicht nach hat die Entwicklung dieses Stadtteils zusammen mit dem Areal der ehemaligen Kasernen das größte Potenzial im Stadtgebiet. Und deshalb sind wir hier, um das mit voranzutreiben.“ Evelyn und Franz Schorpp gehören zu den Bürgern, die sich bei dem Workshop zur Konversion im Palais Hirsch mit einbringen. Sie saßen auch bei der Auftaktveranstaltung Ende Januar im Josefschhaus im Auditorium wie viele andere, die an diesem Samstag drei Stunden ihrer Freizeit im konstruktiven Miteinander für die Zukunft Schwetzingens aufwenden.

65 Anmeldungen zählte die Stadt im Vorfeld des von ihr organisierten Bürgerdialogs, der unter dem Titel „Mitdenken, mitreden, mitgestalten“ steht. Die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIma), Eigentümerin der Kasernenareale von Tompkins und Kilbourne, ist neben der Stadtverwaltung mit einem Infostand vertreten, ebenso der Schwetzingener Förderverein „Lebens(t)raum“, der unter anderem ein Mehrgenerationenwohnen mit Demenzdorf und Gewerbe auf dem etwa 43 Hektar großen Gelände der Konversionsflä-

chen anregt. Immer wieder kommen Interessenten spontan ins Palais, lauschen den Arbeitsgruppen, betrachten die Stellwände mit Infos und Karten. Geschäftliches Schreiben, Erklären und auch Diskutieren herrschen an den drei Thementischen, an denen die Umgestaltung der ehemaligen US-Army-Stützpunkte für die zivile Nutzung unter den Aspekten „Leben“, „Arbeiten“ und „Freizeit“ betrachtet wird. Es ist eine zwanglose Sammlung von Ideen, von denen einige gleich oder später verworfen werden müssen, andere jedoch auf Machbarkeit geprüft werden.

„Wir Fachleute haben oftmals Scheren im Kopf, aber viele kann man auflösen. Wir versuchen, ohne Scheren im Kopf an das Thema ranzugehen“, sagt Oberbürgermeister Dr. René Pörtl, der sich über die rege Teilnahme („das übertrifft unsere Hoffnungen“) und die vielseitigen Vorschläge freut.

### Vier Gruppen im Wechsel

Die Besucher finden sich in vier Gruppen zusammen, ursprünglich waren nur drei geplant. Jeweils nach 20 Minuten wechseln die Gruppen zwischen den Themenblöcken. Jeder kann so seine Vorschläge für die einzelnen Bereiche einbringen. Die Thementische organisieren jeweils ein Moderator von dem beauftragten Stadtplanungsunternehmen FIRU mbH, darunter Geschäftsführer Andreas Jacob, Michael Braun sowie Linda Alles, und zwei Paten. Beim Bereich „Leben“ bilden diese Stadtbaumeister Mathias Welle und Landschaftsarchitekt Andreas Kühn. Im Block „Arbeiten“ agieren Artin Adjemian aus der Geschäftsführung der Industrie- und Handelskammer (IHK) und Wolfgang Leberecht, Rathaus-Amtsleiter für Wirtschaftsförderung, als Team. Roland Strieker und Dr. Barbara Gilsdorf vom Amt für Sport, Kultur und Tourismus sind die Ansprechpartner für das Gebiet „Freizeit“. Eine Gruppe pausiert zwischen den Wechseln und tauscht sich bei Getränken, Brezeln und Obst aus, worunter allerdings die Akustik leidet; an den Tischen sind manche Teilnehmer durch die Lautstärke im Raum nur schwer zu verstehen.

OB Pörtl, Bürgermeister Dirk Elkemann, Bastian Memmeler und Norbert Baro von der BIma sowie Dieter Konrad vom „Lebens(t)raum“ sprechen am Rande mit Teilnehmern, darunter auch Vertreter des Gemeinderates, des



In Gruppen aufgeteilt wechseln die Teilnehmer des Workshops zwischen den Themenbereichen „Freizeit“ (l.), „Arbeiten“ (r. o.) und „Leben“ (r. u.). Dieses Rotationssystem wird auch „World-Café-Methode“ genannt.



Stadtmarketings, aus Wirtschafts- und Kulturkreisen.

Evelyn und Franz Schorpp starten beim Themenblock „Leben“. „Man sollte Studenten und ältere Menschen zusammenbringen, um eine Ghettoisierung zu vermeiden“, sprechen sie sich wie viele für ein Mehrgenerationenwohnen aus. Sarina Kolb und Bastian Jansen plädieren für bezahlbaren studentischen Wohnraum auch mit Blick auf die Metropolregion. Die Kasernengebäude seien gut dafür geeignet, vor allem durch den Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel und wegen des Radwegenetzes. Sarina Kolb regt zudem das Einrichten einer Jugendherberge oder eines Hostels an.

Einer der jüngsten Vertreter des Dialogs, der eine Mischung aus jungen Familien, Gewerbetreibenden und Pensionären aufzeigt, ist der zwölfjährige Julien Bosike: „Ich fände es gut, wenn dort alle Schulformen einen Platz finden und ein Campus wie bei den Highschools in den USA angelegt wird“.

### Energetische Neubauten

Innenarchitektin Ulla Badura und Stefan Krusche vom Behindertenbeirat weisen auf die Barrierefreiheit hin. Peter Zanger blickt auf die ökologischen und energetischen Aspekte, regt dabei den Bau von Passivhäusern an und bringt Baugemein-



### Ausführungen und Interviews

Auf www.schwetzingen-zeitung.de gibt es einen Film, in dem auch die Idee hinter der Schäferei erklärt wird.

schaften ins Spiel. Auch der Begriff Biomasse-Kraftwerk fällt.

Vernetztes Wohnen mit Treffpunkten und einer Infrastruktur, die einen Vollsortimenter, Service- und Dienstleistungsunternehmen vorsieht, werden am Projektzisch „Arbeiten“ genannt. Karl-Heinz Engelhardt geht ins Detail: „In den alten Werkstätten könnten Handwerksbetriebe Platz finden“, deutet er auf entsprechende Gebäude auf dem Lageplan. Er kennt sich aus, hat in den Tompkins Barracks gearbeitet.

Überhaupt: Viele Bürger stellen Ideen vor, die sie vorab notiert und mitgebracht haben, benennen sogar Gebäudenummern, die sie für ihre Vorschläge – etwa für ein integriertes Lebenshaus, indem vom Kindergarten bis zur Abiturklasse alles untergebracht wird – als geeignet ansehen. „Jedes Alter sollte sich dort wohlfühlen“, spricht sich Bettina Insam für eine Durchmischung der Generationen im Block „Freizeit“ aus. Dieses Miteinander könne verschiedenlich erreicht werden, nennen Evelyn und Franz Schorpp das „Guerrilla Gardening“ als Beispiel. Bei dieser Form der landwirtschaftlichen Nutzung von Flächen könnten Jung und Alt voneinander profitieren – gemeinsam anpflanzen und ernten. Oder es werden Musikräume geschaffen, die Jugendliche wie Junggebliebene gleichermaßen nutzen.

Von außerschulischen Lernorten, die Dr. Carolin Mülverstedt vom Didacta Verband anregt, über Künstlerwerkstätten, ein Veranstaltungsgelände, einen Campingplatz samt Badese, Gesundheitszentren bis hin zu urbaner Schäferei und Ziegenhaltung, die in Schwetzingen laut Dr. Andre Baumann vom Nabu

einst sehr verbreitet war, sprudeln die Ideen nur so. Eine Mehrzweckhalle steht ganz oben auf der Wunschliste. Olga Dietz vom Jugendbüro hat die Vorschläge der Kinder und Jugendlichen mitgebracht, die von einem Skatepark und Outdoor-Trainingsflächen träumen.

### Qualität an erster Stelle

„Bei diesen Ideen deutet alles daraufhin, dass die Stadt das Gelände erwerben sollte“, lässt OB Pörtl seinen Gedanken freien Lauf. Bastian Memmeler von der BIma ist für alle Vorschläge diesbezüglich offen. „Die Nutzung bestimmt den Preis“, sagt er mit dem Hinweis, dass Wohnraum teurer als Gewerbe sei. Und Gewerbe, so wird bei Andreas Jacobs Zusammenfassung deutlich, scheint eher zweitrangig. Qualität stehe an erster Stelle: „Auf dem Kasernenareal soll ein multifunktionaler Ort der Begegnung geschaffen werden mit lebenswertem bezahlbaren Wohnraum, Betreuungs- und Pflegestützpunkten, Möglichkeiten für Bildung- und Ausbildung.“ Die Begriffe klimaneutraler oder klimaoptimierter Bereich fallen. Es könne ein Stadtteil des dauerhaften Bürgerdialogs werden, in dem sich gemeinsame Planung und Veränderung zeigen, so Jacob.

„Wir werden den Prozess weiter so betreiben“, spricht sich OB Pörtl für die anhaltende Bürgerbeteiligung aus. Die Ergebnisse des Workshops würden jetzt zusammengefasst und dann der Öffentlichkeit präsentiert, bis es an die Machbarkeit gehe. Das werde jedoch ein langwieriger Prozess, richtet Artin Adjemian von der IHK an die Geduld aller, spricht von fünf bis zehn Jahren der Umsetzung. „Doch die Konversion ist eine Riesenchance“, betont er.

So sehen das auch Evelyn und Franz Schorpp. Sie würden sich wünschen, wenn bei all den Vorschlägen rund um die Konversion der benachbarte Stadtteil Hirschacker nicht außen vorbleibt. „Die Hoffnung stirbt zuletzt“, sagen sie.

### KURZ + BÜNDIG

#### Bäume werden gefällt

Die restlichen zehn Bäume auf dem Vorplatz der Stadtbibliothek werden ab heute gefällt. Wie die Stadtverwaltung mitteilt, sind die Bäume entweder unrettbar kaputt oder so stark geschädigt, dass die Rückschnitte so umfangreich ausfallen müssten, dass von der Baumkrone praktisch nichts mehr übrigbliebe. Eine Abstimmung mit dem Naturschutz im Hinblick auf mögliche geschützte Tierarten ist erfolgt. Da der Platz in den vergangenen Jahren auch in seinem Erscheinungsbild stark gelitten hat, soll er noch in diesem Jahr neu bepflanzt und gestaltet werden. zg

#### Spenden statt Geschenke

Der Schwetzingener Künstler Heinz Friedrich feiert in dieser Woche seinen 90. Geburtstag. Am Samstag, 22. Februar, wird um 14 Uhr eine Ausstellung zu Ehren Friedrichs im Palais Hirsch eröffnet. Der Jubilar hat darum gebeten, anstatt ihm zugedachter Geschenke eine Spende zugunsten der Schwetzingener Kulturstiftung zu machen auf das Konto der Stadt Schwetzingen, Sparkasse Heidelberg, BLZ 672 500 20 Konto 2 50 10 442, IBAN: DE08 6725 0020 0025 0104 42, BIC: SOLADES1HDB, Betreff: „Spende Kulturstiftung Geburtstag Heinz Friedrich“. zg

#### Katze in Glasbox „entsorgt“

Eine tote Katze wurde am Donnerstag, 13. Februar, in der Antonisstraße in einer Glasbox „entsorgt“. Das Tier wurde offenbar angefahren und dann in die Box gelegt, schreibt der Tierschutzverein Schwetzingen und weist auf ein entsprechendes Bild auf seiner Webseite hin. Er möchte so den Besitzer des Tieres ermitteln. Weitere Infos unter der Telefonnummer 06202/29483 oder 0173/4540254. zg

#### SPD-Sprechstunde: Soziale Wohnprojekte bei Konversion

## Transparenz bleibt wichtig

In der Bürgersprechstunde und im kommunalpolitischen Arbeitskreis des Ortsvereins wurde mit Vertretern der SPD-Fraktion das Thema Entwicklung der Konversionsflächen diskutiert. Die SPD-Gemeinderatsfraktion begrüßt die bisherigen Planungen der Stadtverwaltung, die einen breitgefächerten Nutzungsmix, bestehend aus Wohnen, Dienstleistung, Gewerbe und Freizeit vorsehen.

Vor dem Hintergrund der anstehenden Machbarkeitsstudie fordert die SPD als ihren Beitrag bürgerschaftlichen Engagements, dass innovative soziale Wohnprojekte in der Studie geprüft werden, heißt es in einer Pressemitteilung. Insbesondere sollte auch geprüft werden, ob diese Projekte eventuell durch freie und genossenschaftliche Baugemeinschaften umgesetzt werden könnten.

Die SPD-Fraktion spricht sich für eine echte Bürgerbeteiligung zur Entwicklung der Konversionsflächen aus. Ihrer Ansicht nach ist es erforderlich, dass transparent dargestellt wird, wie die Beiträge aus der Bürgerbeteiligung in den Prozess der Entscheidungsfindung einfließen. Darüber hinaus ist es für die SPD vorstellbar, dass am Ende des Verfahrens bei einer möglichen kapitalintensiven Investitionsentscheidung durch den Gemeinderat zuvor ein Bürgerentscheid durchgeführt wird.

In einer weiteren Bürgeranfrage wurden Stadtrat Carsten Kropp und der stellvertretende Ortsvereinsvorsitzende Haydar Sahin gefragt, wann der zögerlich verlaufende Endausbau der B535 fertiggestellt werde. Zugesagt wurde, diese Anfrage zur Abklärung an die Stadtverwaltung und an die Landtagsabgeordnete Rosa Grünstein weiterzugeben. zg

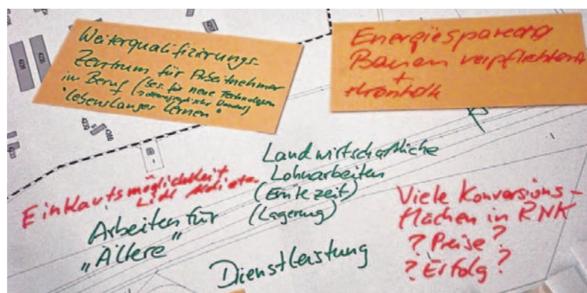
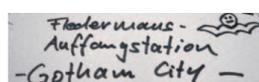
### ÜBRIGENS

Katja Bauroth hat Vorschläge für Stadtteilnamen aufgeschnappt

## Hirschgarten, Gotham City...

Es gibt den Schälzig, die Nordstadt, die Oststadt... den „Hirschgarten“. Dieser Vorschlag für den Stadtteilnamen Andreas Jacob beim Bürgerdialog – er meinte eigentlich den Hirschacker – ist an sich recht innovativ, oder? Immerhin braucht das ehemalige Kasernenareal nach seiner Umnutzung einen Namen. Und wenn es – wie es sich Bürger wünschen – in Verbindung mit dem Hirschacker gesehen werden soll, wäre „Hirschgarten“ für das gesamte Terrain doch eine blumige Beschreibung. Immerhin warten die Kasernengelände mit schützenswertem Naturraum auf, sogar einen Parkwald gibt es. Wie ein schöner Garten eben.

Da in dem Wald die unter Naturschutz stehende Bechsteinfledermaus lebt, sorgte noch ein weiterer Vorschlag für einen Stadtteilnamen in Anlehnung an einen berühmten Comic-Flattermann für Schmunzeln (s. Bild).



Auf Karten und auf Lageplänen der Kasernenareale werden in Stichworten die Ideen festgehalten. Hier Vorschläge aus dem Bereich „Arbeiten“.